

Dossier

Wettbewerbs- monitor 2015

Aussichten wechselhaft

Mehr Ausschreibungen, weniger Wettbewerbe – so lautet der paradox klingende Trend. Während die Bauwirtschaft anzieht, profitiert das Wettbewerbswesen wenig davon. Zwar gab es 2014 mehr Einladungswettbewerbe, aber die Zahl nichtoffener Wettbewerbe sank um 15 Prozent. Und auch die allseits geforderten offenen Wettbewerbe verharren im Dauertief.

Text: Benedikt Crone

Man könnte glatt von sonnigen Zeiten sprechen. Der Wohnungsbau boomt. Vor allem Mehrfamilienhäuser werden unermüdlich in Deutschlands Städten hochgezogen. 2014 legte der Umsatz im Bauhauptgewerbe im Wohnungsbau im Vergleich zum Vorjahr um 6 Prozent zu. Aber auch mit dem Gewerbebau geht es aufwärts. Niedrige Zinsen, KfW-Förderprogramme und der Sturz des Ölpreises heizen die Bauwirtschaft zusätzlich an. Nur die ewig schwelende Eurokrise und Konflikte am Rande Europas sorgen für Verunsicherungen. „Der Baumarkt ist ein Spiegel der allgemeinen konjunkturellen Entwicklung und Erwartung“, sagt Heinrich Weitz, Leiter für Volkswirtschaftliche Grundsatzfragen beim Hauptverband der Deutschen Bauindustrie. Für die deutsche Wirtschaft heißt das: Die Konjunktur brummt – und die Erwartungen an die Zukunft sind ungebrochen hoch.

Erstmals über 5000 Ausschreibungen

Auch die Zahl der Ausschreibungen für Planungsverfahren sprang 2014 ein gewaltiges Stück nach oben: um 18 Prozent auf 5069 Ausschreibungen allein in Deutschland. 2013 waren es bereits 4289 Ausschreibungen, die im Laufe des gesamten Jahres auf competitionline.com veröffentlicht wurden. Doch an dem strahlendblauen Himmel der Baubranche hängt eine kleine Wolke, bei der man noch nicht sagen kann, ob sie Regen bringt oder bald weiterzieht: All die guten Nachrichten finden im Wettbewerbswesen keinen Widerhall. Im Gegenteil. In ganz Deutschland wurden laut competitionline-Recherche im Jahr 2014 insgesamt 386 Wettbewerbe ausgelobt – 39 weniger als im Vorjahr. Das entspricht einem Rückgang von über 9 Prozent, trotz des besagten spürbaren Anstiegs an Ausschreibungen. Der Anteil von Wettbewerben an allen veröffentlichten Ausschreibungen sank folgerichtig um ein Viertel, auf nur 7,6 Prozent. Bei den für Architekten relevanten Ausschreibungen – also der Objektplanung von Gebäuden, Freianlagen und Innenräumen sowie der Stadt- und Gebietsplanung – machen Wettbewerbe immerhin noch 22,16 Prozent aus. Viel ist aber auch das nicht. Überraschend ist dieser

Abwärtstrend deshalb, weil die Gesamtzahl der Wettbewerbe bisher Jahr für Jahr leicht nach oben kletterte. Nun fiel sie wieder zurück auf das Niveau von 2011.

„Grundsätzlich ist es erfreulich, dass die Zahl der ausgeschriebenen Planungsleistungen steigt“, kommentiert Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, die Entwicklung. Dass dabei auf das scheinbar sicherere VOF-Verfahren gesetzt werde, sei zunächst verständlich. „Die Flankierung von Vergaben durch eine Heerschar von Juristen und Kaufleuten und die restriktiven Zugangsbedingungen für Planungsbüros erzeugen aber noch keine Planungskultur“, so Nagel. „Diese entsteht erst im Dialog von Auslobern und Juroren um den besten Entwurf. Planungskultur braucht deshalb mehr Wettbewerbe – und mehr offene Wettbewerbe.“

Offener Wettbewerb bleibt Ausnahme

Die auch von Architekten und Kammern häufig gestellte Forderung nach mehr offenen Wettbewerben findet bei Bauherren und Auslobern jedoch selten Gehör. Nur 33 offene Wettbewerbe gab es im gesamten letzten Jahr, das entspricht 8,5 Prozent aller Wettbewerbe. Eine langsam, aber stetig sinkende Zahl: 2011 gab es noch 42 offene Wettbewerbe. Am stärksten zeigt sich der Rückgang bei den nichtoffenen Wettbewerben. Sie bilden nach wie vor den Löwenanteil aller Wettbewerbe, waren im vergangenen Jahr mit 239 Wettbewerben jedoch rund 40 weniger als in 2013 und 2012. Dafür stieg die Zahl der Einladungswettbewerbe von 108 auf 114 leicht an.

Im Blick auf alle Planungsverfahren bleibt das Verhandlungsverfahren unangefochten an der Spitze. Fast jede zweite Ausschreibung ist ein Verhandlungsverfahren und jede achte ein offenes Verfahren. Zugelegt hat vor allem das Interessenbekundungsverfahren. Wurden 2013 bereits 200 Interessenbekundungsverfahren durchgeführt, waren es in 2014 sogar fast 300, von denen die meisten – wie in den Jahren zuvor – auf das Bundesland Hessen zurückzuführen sind. Der wettbewerbliche Dialog bleibt dagegen für viele ▶

„Wir beobachten noch immer Vorbehalte bei den Auftraggebern hinsichtlich Zeit und Kosten von Wettbewerben nach RPW.“

Björn Radermacher, Architektenkammer Thüringen

Bauherren ein offenbar exotisches und weniger beliebtes Instrument. Die Anzahl fiel von bereits nur sechs Verfahren in 2013 auf lediglich zwei in 2014.

Im Osten bewölkt

Wodurch lässt sich die sinkende Zahl an Wettbewerben erklären, obwohl die Zahl an Ausschreibungen erheblich zugelegt hat? Ein Grund könnte sein, dass die Baunachfrage öffentlicher Auftraggeber laut dem Bundesverband der Deutschen Bauindustrie in den ersten elf Monaten von 2014 um 2,6 Prozent zurückgegangen ist. Beim Blick auf die Deutschlandkarte zeigt sich außerdem ein differenziertes Bild. In Sachsen-Anhalt hat der Rückgang von zehn Wettbewerben im Vorjahr auf nur einen in 2014 einen einfachen Grund: der Durchlauf des von der Landesarchitektenkammer geführten Programms „Mut zur

Lücke 2013/14“. Die Initiative, auf die bereits 16 Wettbewerbe zur Nachverdichtung innerstädtischer Lücken in den Städten des Bundeslandes zurückzuführen sind, läuft im Zweijahresrhythmus. Die letzte Ausschreibungsphase war 2013. „Daher gab es hier 2014 keine Ausschreibungen, aber für 2015 ist wieder mit einem Anlauf des Programms und auch mit mehr Wettbewerben zu rechnen“, sagt Petra Heise von der Architektenkammer Sachsen-Anhalt. Grundsätzlich fehle es in dem Bundesland aber an Bauvorhaben, bei denen Wettbewerbe zum Einsatz kommen.

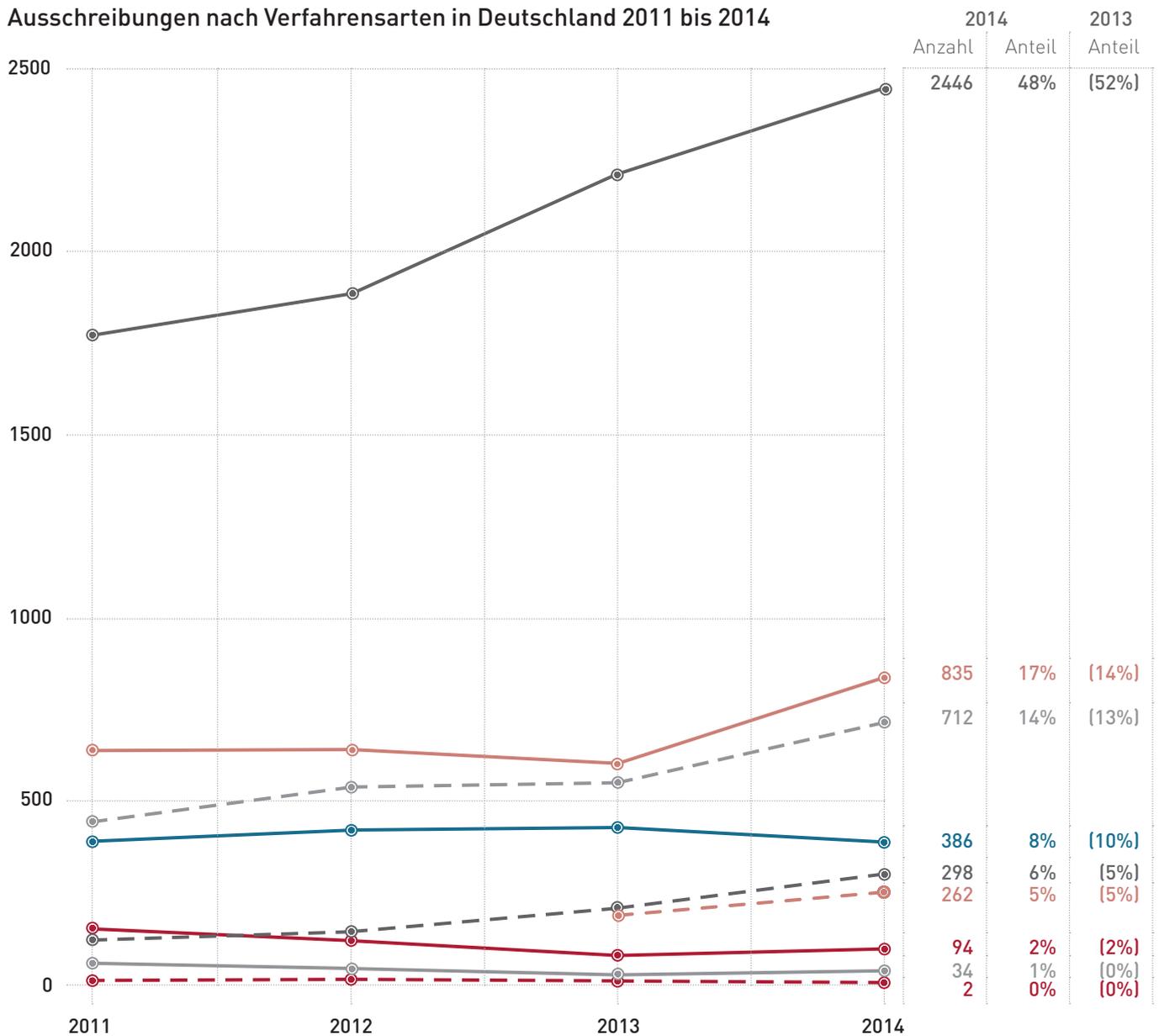
In Thüringen, wo die Zahl an Wettbewerben ebenfalls deutlich fiel, gäbe es zwar eine Vielzahl an VOF-Verfahren, die sich auch zur Durchführung von RPW-Wettbewerben eignen würden, so Björn Radermacher von der Architektenkammer Thüringen. „Allerdings beobachten wir noch immer Vorbe-

Zur Datenbasis

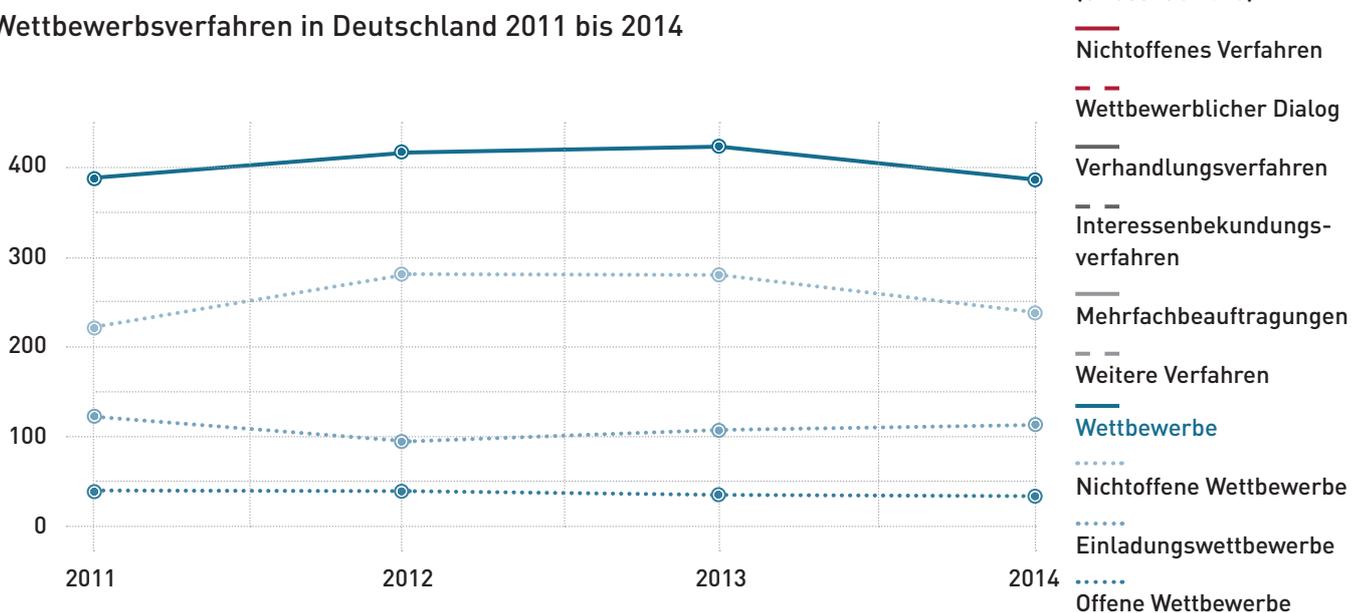
Die Datengrundlage des Wettbewerbsmonitors bilden 5069 deutsche Ausschreibungen, die vom 01.01. bis 31.12.2014 auf competitionline.com veröffentlicht wurden (aus einem Gesamtdatenbestand von 25.186 Ausschreibungen aus Deutschland und dem Ausland). Diese stammen von offiziellen Ausschreibungsorganen (regionale und überregionale Amtsblätter), wurden von privaten und öffentlichen Bauherren direkt zugesandt oder von der competitionline-Redaktion aus über 400 zusätzlichen Quellen kontinuierlich recherchiert und zusammengetragen. Insbesondere für die deutschen Vergabeverfahren stellt diese Datenbasis eine stabile und verlässliche Auswertungsgrundlage dar. Dabei ist zu beachten, dass Ausschreibungen von privaten Auftraggebern, die keiner Veröffentlichungspflicht unterliegen (z. B. Einladungswettbewerbe), uns in Einzelfällen zu spät für diese Ausgabe erreichten. Zum Abgleich unserer Zahlen liegen uns Vergleichszahlen der Architektenkammern Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Schleswig-Holstein vor. In Einzelfällen kann es hier zu Abweichungen kommen, da für alle Kammern das Datum

relevant ist, an dem der Übereinstimmungsvermerk erteilt wurde, während für unsere Auswertung das Datum der Veröffentlichung entscheidend ist. Die so durchgeführte Selbstkontrolle bestätigt die Qualität des competitionline-Datensatzes. Vergleichswerte wie Einwohnerzahlen (2013) und die Anzahl der Architekturbüros (2012) stammen vom Statistischen Bundesamt. Ist in der Auswertung von Wettbewerben die Rede, berücksichtigen wir jene Architekturwettbewerbe, die mit einem realen Planungsauftrag in Verbindung stehen. Studentenwettbewerbe, Kunst- und Design-Wettbewerbe sind nicht Teil der Wettbewerbsanalyse, werden allerdings bei Aussagen zu Ausschreibungen generell berücksichtigt. Architektentypische Ausschreibungen umfassen alle Ausschreibungen im Hauptleistungsspektrum von Architekturbüros: Objektplanung Gebäude und Innenräume sowie Objektplanung Freianlagen und Stadt- und Gebietsplanung. Beim Vergleich der Zahlen ist zu beachten, dass einer Ausschreibung stets nur eine Verfahrensart aber mehrere Leistungsarten, Gebäudetypen und Adressen zugeordnet werden können, weshalb es teilweise zu Fallzahlen kommt, die die Summe an Ausschreibungen übersteigen.

Ausschreibungen nach Verfahrensarten in Deutschland 2011 bis 2014

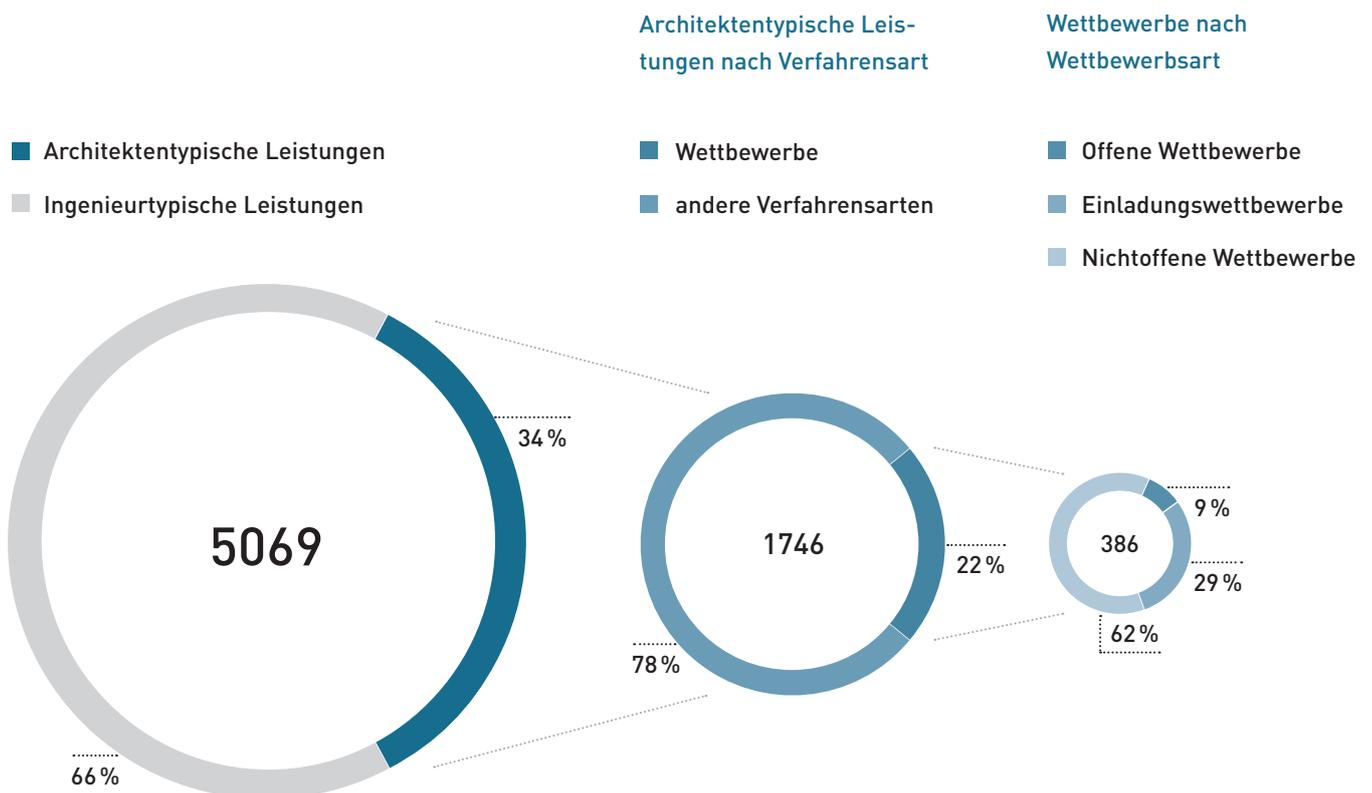


Wettbewerbsverfahren in Deutschland 2011 bis 2014

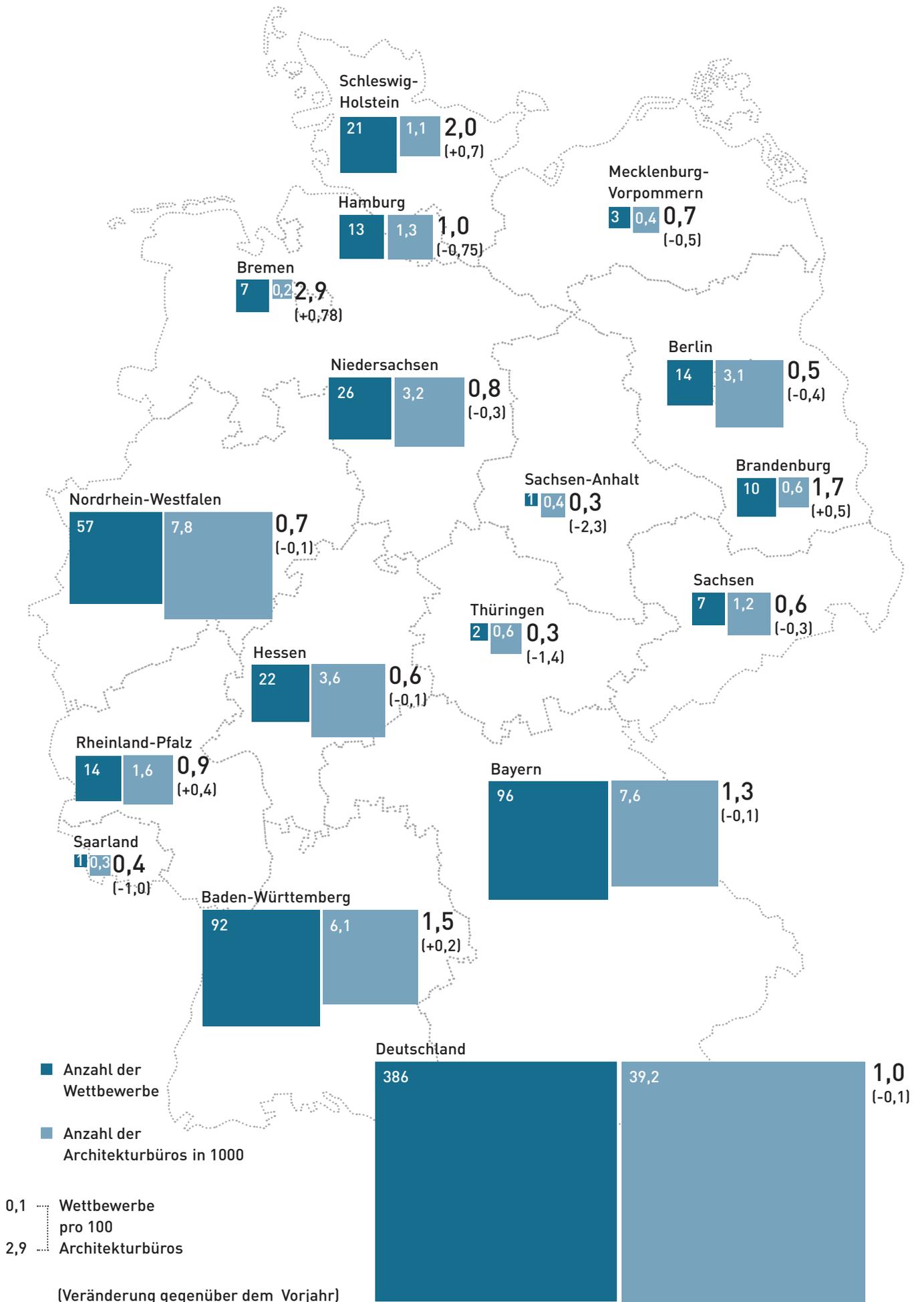


Die Zahl der Ausschreibungen kletterte 2014 nach oben: um 18 Prozent auf 5069 Ausschreibungen. Es wurden jedoch nur 386 Wettbewerbe ausgelobt – 39 weniger als im Vorjahr.

Ausschreibungen nach Berufsgruppen und Verfahrensarten 2014



Die Wettbewerbslandschaft in Deutschland 2014



„Die Frage ist nicht, wieso nur 14 Wettbewerbe in Berlin ausgelobt wurden, sondern, wieso viele Investoren das Instrumentarium der RPW nicht nutzen und die Architektenkammer nicht beteiligen möchten.“

Petra Rohland, Pressesprecherin der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin

halte bei den Auftraggebern hinsichtlich Zeit und Kosten von Wettbewerben nach RPW.“ Mehr Wettbewerbe könnten die Vorbereitungen auf die IBA-Thüringen bringen, die für 2023 angesetzt ist.

In den Stadtstaaten Berlin und Hamburg fiel die Zahl der auf competitionline.com veröffentlichten Wettbewerbe um über 40 Prozent, auf 14 und 13 Wettbewerbe. Und: In beiden Großstädten gab es 2014 so gut wie keine offenen Wettbewerbe. Das liegt nicht nur an der grundsätzlichen Zurückhaltung privater Bauherren beim Thema Wettbewerbe. Im Dezember hatte eine kleine Anfrage des Berliner Abgeordneten Stefan Evers (CDU), Sprecher für Stadtentwicklungspolitik, ergeben, dass in den letzten fünf Jahren nur sechs Berliner Wettbewerbe der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt als offene Wettbewerbe durchgeführt wurden. „Angesichts des umfangreichen Bauvolumens der öffentlichen Hand eine beschämende Bilanz“, konstatierte Theresa Keilhacker, Vorstand des in Berlin ansässigen Netzwerks Architekten für Architekten und Vizepräsidentin der Berliner Architektenkammer.

Petra Rohland, Pressesprecherin der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, verweist dagegen auf die Seite der privaten Bauherren. „2014 wurde in Berlin eine Reihe konkurrierender Verfahren in Form von Gutachter- und Workshopverfahren ausgeschrieben, die in der Regel nicht nach RPW durchgeführt werden und in keiner Statistik auftauchen“, so Rohland. „Die Frage ist daher nicht, wieso 2014 nur 14 Wettbewerbe in Berlin ausgelobt wurden, sondern, wieso viele Investoren das Instrumentarium der RPW nicht nutzen und die Architektenkammer nicht beteiligen möchten.“ Das Bundesbauministerium (BMUB) betont ebenfalls, dass ein Trend „weg von Wettbewerben“ nicht bei allen Bauherren zu spüren sei. „Beim Bundeshochbau können wir diese Tendenz jedenfalls nicht bestätigen“, sagt Andreas Kübler vom BMUB. Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) hätte beispielsweise acht Planungswettbewerbe in 2014 durchgeführt, genau so viele wie in den Vorjahren. „Zwei der Wettbewerbe waren offene Wettbewerbe“, so Kübler.

Im Süden sonnig

Doch es gibt auch unter den Ländern Ausnahmen. Den nominal höchsten Anstieg erlebte Baden-Württemberg, von 82 auf 92 Wettbewerbe im Jahr 2014. In Rheinland-Pfalz verdoppelte

sich die Zahl von sieben Wettbewerben auf 14. Allerdings sei das Vorjahr 2013 eher „schwach“ ausgefallen; der neue Stand läge daher nur im Schnitt, bemerkte die Landesarchitektenkammer Rheinland-Pfalz.

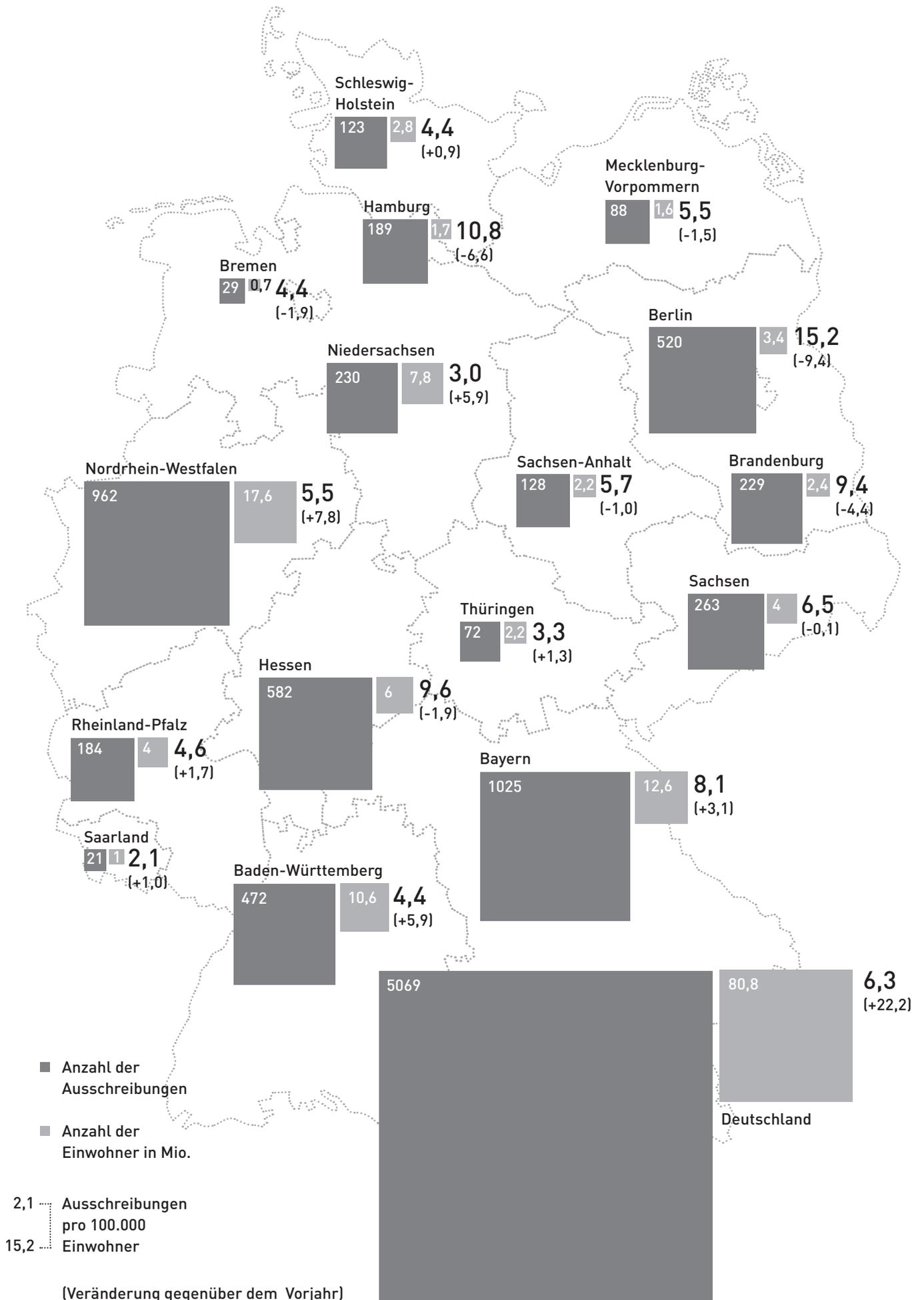
Die drei Spitzenländer für Wettbewerbe bleiben: Bayern mit 96, Baden-Württemberg mit 92 und Nordrhein-Westfalen mit insgesamt 57 Wettbewerben. Wohl nicht zufällig handelt es sich hierbei um die Länder, die auch die Hälfte des gesamtdeutschen Bauvolumens 2014 ausmachten. Auffällig ist, dass sowohl in Bayern als auch in Baden-Württemberg die meisten Wettbewerbe für städtebauliche Planungen und Wohnungsbau ausgeschrieben wurden.

Auch die meisten offenen Wettbewerbe – insgesamt zwölf – gab es im letzten Jahr in Baden-Württemberg, gefolgt von Bayern mit sieben und Schleswig-Holstein mit immerhin vier offenen Wettbewerben. Am ehesten griffen Bauherren zu dem offenen Instrument bei städtebaulichen Projekten, Freiraumgestaltungen und dem Wohnungsbau. Das Gleiche zeigt sich auch bei nichtoffenen Wettbewerben. Auffällig ist, dass besonders viele Entwürfe und Konzepte für Sakralbauten mit Einladungswettbewerben ermittelt werden. Nur bei Wohnungsbauprojekten suchen sich Bauherren noch häufiger die Teilnehmer gezielt selbst aus.

Militäranlagen und Hochwasserschutz

Die meisten Ausschreibungen fielen in die Bereiche Verkehr, Schulen und Technische Infrastruktur. Gestiegen sind die Ausschreibungszahlen im Gesundheitswesen, Wohnungs-, sowie im Gewerbe- und Industriebau. Auch für Planungen an Militäranlagen wurden im Vergleich zu 2013 mehr Ausschreibungen veröffentlicht: insgesamt 53 statt wie im Jahr zuvor 29. Der Anstieg könnte als eine Folge der Bundeswehrreform gesehen werden: Bei den verbliebenen Anlagen besteht ein großer Umbau- und Ausbesserungsbedarf. Allerdings befindet sich unter den Ausschreibungen für die Militäranlagen kein einziger Wettbewerb – im Gegenteil zu städtebaulichen Planungen für die Konversion einer Militärfäche zu einem Wohnquartier. Da sich die Gaststreitkräfte USA und Großbritannien aus Städten wie Münster und Mannheim zurückziehen, werden weitere Standorte geschlossen. Insgesamt 37.000 Hektar Militärfäche sollen in Deutschland bis 2020 frei werden. Die

Die Ausschreibungslandschaft in Deutschland 2014



Ausschreibungen nach Art der Leistung 2014

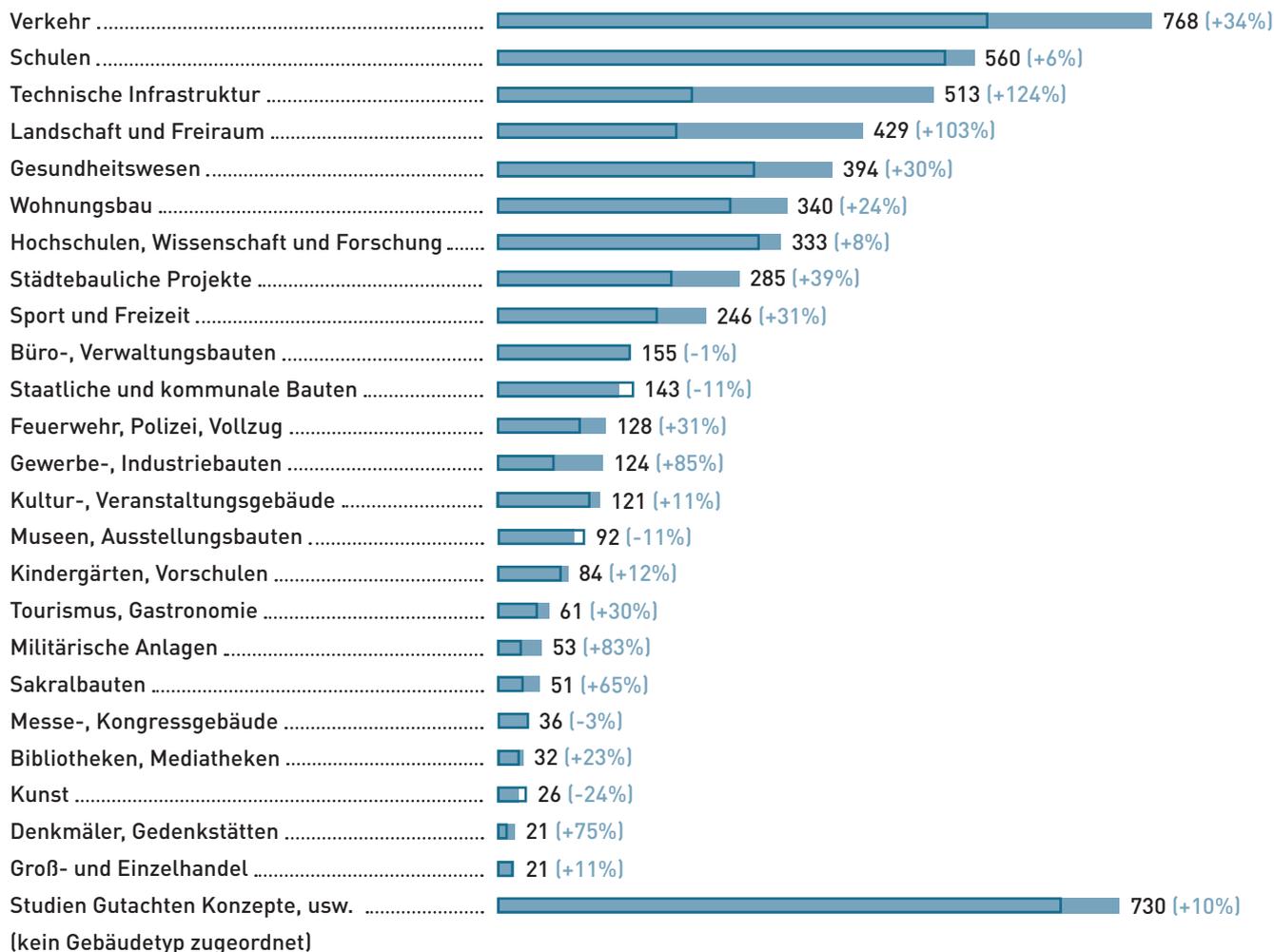


□ Anzahl der Ausschreibungen 2013

■ Anzahl der Ausschreibungen 2014

(Veränderung gegenüber dem Vorjahr)

Ausschreibungen nach Gebäudetyp in Deutschland 2014



□ Anzahl der Ausschreibungen 2013

■ Anzahl der Ausschreibungen 2014

(Veränderung gegenüber dem Vorjahr)

Hochphase der Schließungen läuft genau jetzt, zwischen 2014 und 2016, prognostiziert das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Daher wird auch 2015 noch verstärkt mit Wettbewerben für Militärkonversionen zu rechnen sein. Beispiele der letzten Jahre: die Bayernkaserne in München **3-134472**, die Anlagen Askren Manor in Schweinfurt **3-165333** und das ehemalige Krankenhausareal Rohrbach in Heidelberg **3-174833**. Auch das Hochwasser 2013, das bundesweit Schäden in Millionenhöhe anrichtete, zieht Reparaturmaßnahmen und den Ausbau von Schutzanlagen nach sich (siehe auch *competition* 10). Jetzt sind Planungsideen gefragt.

Kurzes Wettbewerbstief?

Es gab und gibt also durchaus was zu tun – für Architekten, Ingenieure und Bauherren. Doch das Wettbewerbswesen profitiert nicht davon. Ob es sich hierbei nur um ein kurzes Tief handelt, wird das Jahr zeigen. Da das genehmigte Bauvolumen

der öffentlichen Hand in 2014 ganze 22,5 Prozent unter dem Niveau von 2013 lag – so die Zahlen des Verbandes der Deutschen Bauindustrie –, sind die Aussichten wenig vielversprechend. Dafür könnte der Anteil privater Bauherren an Wettbewerben steigen, vor allem im Wohnungsbau. Aber alle Prognosen sind wie beim Wetter mit Vorsicht zu genießen. Und die einfachste Bauernregel mag auch hier zutreffen: Auf Regen folgt immer Sonnenschein. Früher oder später. ■

Der competitionline Wettbewerbsmonitor kann unter www.competitionline.com/wettbewerbsmonitor heruntergeladen werden.

Impressum

competitionline Verlags GmbH
Charlottenstr. 95
D-10969 Berlin
Germany

<http://www.competitionline.com>
T +49[0]30-229 08 46-0
F +49[0]30-229 08 46-51
info@competitionline.com

Vertretungsberechtigte Geschäftsführerin: Angelika Fittkau-Blank
Vertretungsberechtigte Prokuristin: Constanze Meyer
Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg
Registernummer: HRB 87250
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE226472974

Realisierung: blankgold werbung und corporate publishing,
<http://www.blankgold.de>

Veröffentlicht im März 2015